

Christian, hatten sich gleich Anfangs geweigert, das Testament ihres Vaters, des Kurfürsten Ernst August, das die Progenitur in seinem Hause festsetzte, anzuerkennen. Die Sache kam bei dem Tode des Herzogs von Zelle auf's Neue zur Sprache. Das berliner Cabinet bezeigte eine große Geneigtheit, die Ansprüche der gedachten Prinzen zu unterstützen. v. Ilten bekämpfte diese, dem Interesse seines Herrn so nachtheilige Stimmung, mit glücklichem Erfolge; ihm standen die Bemühungen der Königin Sophie Charlotte zur Seite, welche Prinzessin bei dieser Veranlassung, aus Liebe zu ihrem ältesten Bruder, den Kurfürsten, ihre Abneigung sich in die Politik zu mischen, überwand.

Das bis dahin geherrschte gute Vernehmen zwischen dem Könige von Preußen und dem Kurfürsten von Hannover ward immer kälter; v. Ilten machte darüber, ihn persönlich betreffende, unangenehme Erfahrungen. Er hielt um seine Abberufung von seinem Gesandtschaftsposten an, und erhielt solche im Jahre 1708. Der König von Preußen bezeigte dadurch seine Unzufriedenheit mit ihm, daß er ihm das gewöhnliche Geschenk, welches die abgehenden Gesandten von dem Hofe, den sie verlassen, zu erhalten pflegen, nicht ertheilte.

v. Ilten trat nach seiner Rückkehr von Berlin seine frühern Stellen als Generaladjutant und Geheimer-Kriegsrath wieder an; in der letzten Eigenschaft arbeitete er unter dem Geheimenrathe von dem Bussche. v. Ilten genoß das Vertrauen der Kurfürstin Sophie, mit der er, während seines Aufenthalts in Berlin, im Briefwechsel gestanden hatte. Bei Gelegenheit ihres im Jahre 1714